

Reflexionen im Advent 2020  
Laurence Freeman OSB



Vierter Adventssonntag  
20. Dezember 2020

Die Verkündigung. Sie gehört sicherlich zu den am häufigsten gemalten Szenen der Kunstgeschichte. Eine meiner Lieblingsversionen stammt von dem Maler Pontormo aus dem 16. Jahrhundert und zeigt Maria, die eine Treppe hinaufgeht und sich mit einem Fuß zwischen zwei Stufen umdreht, überrascht von der Anwesenheit des Engels hinter ihr. Die Szene fängt die jugendliche Unschuld ein, in der sie einer Welt begegnet, die größer ist als das, was sie bislang gekannt oder vermutet hat. In diesem Moment wird sie aus der Traumwelt der Kindheit geweckt und sie beginnt, eine Frau zu sein, die inniglich lieben und sehr viel leiden wird. Ihr wird gesagt, dass sie von Gott erkoren wurde. Gott wartet und sie willigt ein.

Die Evangelien und besonders spätere Überlieferungen heben die Jungfräulichkeit Marias hervor. Wie auch immer wir die Bedeutung dieser Vorstellung verstehen mögen, sie beschwört einen Zustand völliger Offenheit und die Fähigkeit, sich sogar von dem überraschen zu lassen, was wir uns lange Zeit sehnlichst erwünscht haben. In der Antike wurde die Jungfräulichkeit als ein erhabener, wenn auch zerbrechlicher, seelischer Zustand angesehen. In der modernen Kultur wird sie eher als amüsan und vergänglich betrachtet. Aber das sind gesellschaftliche Haltungen. Eine tiefere mystische Einsicht findet sich in der monastischen Vorstellung von der Wiedererlangung der Jungfräulichkeit (von wo auch immer das Individuum herkommen mag) in Form eines Schwangergehens von Körper und Geist, das voller Wirkkraft und freudiger Hoffnung ist. Dies steht für die Bereitschaft, in der das Erwachen, die ewige Geburt des Wortes Gottes in uns geschehen kann und das Wort unser eigenes Fleisch wird. Das ist es aus meiner Sicht, was die Evangelien vermitteln wollen, doch dies erfordert eine kontemplativere Art des Lesens. Fühlen wir uns in diesem Sinne nicht alle jungfräulicher, wenn wir meditiert haben?

Mit dieser archetypischen, unvergesslichen Szene beginnt das Leben Jesu. Marias jungfräulicher Zustand ermöglicht, dass die Zusammenkunft mit dem Engel ganz unvoreingenommen stattfindet, ohne dass wir Vorbehalte haben. So ist es wirklich geschehen fühlt der Gläubige, in gewisser Weise. Und doch ist es für immer sonderbar. Was zwischen Maria und Gabriel besprochen wird, ist ein Ereignis in der Zeit, in welchem die Ewigkeit durch die Zeit durchscheint. Und dieses Ereignis löst die Entzweiung von Gott und Geschöpf auf. Sie löst sich gleichsam in Luft auf, wird entrückt, und kommt wieder auf die Erde zurück, in den Schoß Mariens, wo die beiden untrennbar vereint sind.

Das unberührte reine Herz Marias und die Empfängnis eines neuen Lebens vereinen sich und schaffen einen neuen Ausdruck des ewigen Einsseins Gottes in der Zeit. Die Menschheit kann ihren eigenen Ursprung und ihren zurückgelegten Weg in der "herzergreifenden Schönheit der Jugend" sehen. Von Nazareth und Bethlehem an ist diese menschliche Schönheit nicht mehr zu trennen von dem Gott, der stets jünger ist als wir. Diese Schönheit wird immer da sein, um uns vor uns selbst zu retten, selbst in den schlimmsten und hässlichsten Gedanken oder Taten der Menschheit.

Laurence Freeman OSB Bonnevaux, 20. Dezember 2020

Übersetzung: Susanna Melzer und Ralf Stieber